



**HIER
BRUMMT'S**
NATURGARTENWETTBEWERB



Der kleine
RATGEBER
für großartige
NATURGÄRTEN

HIER BRUMMT'S ist eine landesweite Initiative des Landesnaturschutzverbandes Baden-Württemberg für mehr Natur in Gärten in Zusammenarbeit mit dem NABU. www.lnv-bw.de | www.NABU-BW.de



In Zusammenarbeit mit:



Gefördert durch



Mit Unterstützung der Stiftung Naturschutzfonds gefördert aus zweckgebundenen Erträgen der Glücksspirale.

Impressum

Landesnaturschutzverband Baden-Württemberg e. V., Olgastraße 19, 70182 Stuttgart,
Telefon: 0711 / 2489 5520, E-Mail: info@lnv-bw.de, www.lnv-bw.de
Text: Dr. Gerhard Bronner, Helena Sommer, Kathrin Schlecht
Layout: Hannes Huber Kommunikation, Oppenau, www.hanneshuber.de
Stand: März 2022

Fotos (von oben): Titel: Gerhard Bronner. 3: 2x Kathrin Schwab, Gerhard Bronner, NABU/ Winfried Rusch. 4: Makrowilli. 8: Hannes Huber. 9: Kathrin Schwab. 13: Gerhard Bronner. 15 und 17: Kathrin Schwab. 19: 2x Gerhard Bronner, Kathrin Schwab. 20, 22, 24 und 28: Gerhard Bronner. 31: NABU/H. May. 32: NABU/Winfried Rusch. 36: Gerhard Bronner, 38: NABU/Roger Cornitzius, 39, 41 und 43: Gerhard Bronner. 51: Gerhard Bronner, 3 x Stefanie Biel/Naturgarten e.V. Rückseite: Makrowilli
Zeichnungen: Katharina Fünfgeld (Seiten 10, 11, 23, 28, 38, 40, 43, 45, 46, 47) und Hannes Huber (Seiten 6, 34, 35, 37)

Inhalt

Planung

- 6 Standort und Planung
- 8 Garten statt Schotterwüste

Pflanzen

- 9 Blumenwiese statt Rasen
- 13 Tipps für die Pflanzenwahl
- 15 Blütmischungen
- 16 Stauden-Mischungen
- 18 Gehölze
- 22 Gesundheit aus dem Garten

Boden

- 24 Kompost
- 28 Mulchen

Pflanzenschutz

- 29 Mischkultur und weitere Tipps

Tiere

- 32 Nisthilfen für Vögel
- 35 Unterstützung für Fledermäuse
- 36 Nisthilfen für Insekten
- 37 Vielfältige Lebensräume für Igel & Co.
- 39 Wasser im Garten

Grün am Haus

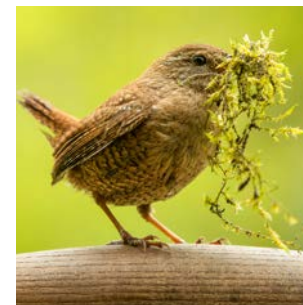
- 41 Fassadenbegrünung
- 42 Dachbegrünung

Bauten

- 44 Gartenwege
- 46 Mauern und Zäune

Anhang

- 48 Weitere Infos und Bezugsquellen





Liebe Mitbürgerinnen, liebe Mitbürger,

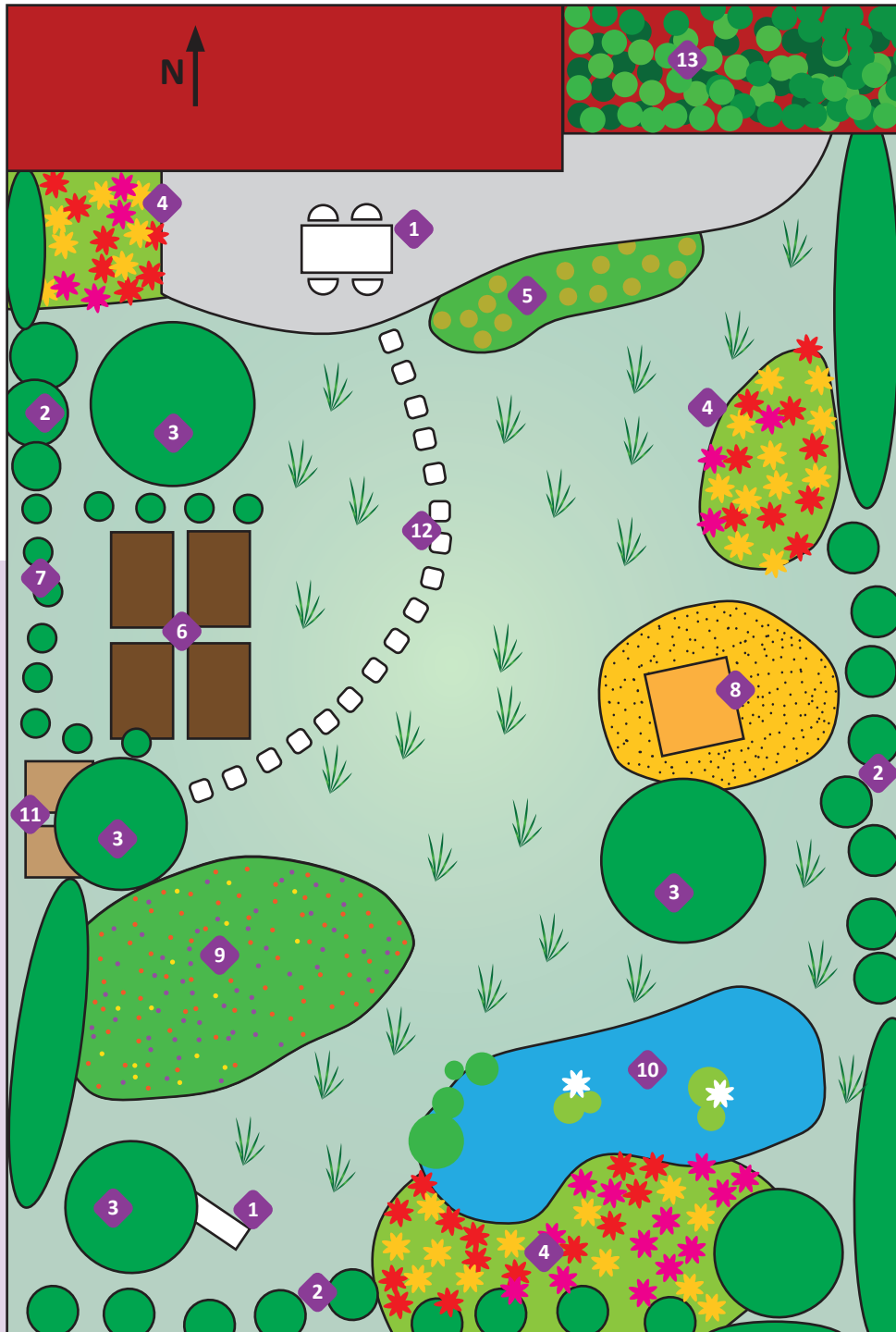
der zunehmende Verlust der Artenvielfalt und insbesondere das Insektensterben sind inzwischen in aller Munde. Bereits jetzt ist beispielsweise über die Hälfte aller Wildbienenarten in ihrem Bestand gefährdet.

Doch wir müssen nicht tatenlos zusehen. Jeder und jede Einzelne von uns kann einen Beitrag zur Erhaltung der biologischen Vielfalt leisten! Sie fragen sich wie? Lassen Sie sich von dieser Broschüre inspirieren!

Auf den folgenden Seiten möchten wir Ihnen die Bedeutung eines Naturgartens näherbringen und Sie bei dessen Entwicklung unterstützen. Seien Sie sich sicher – am Schluss haben Sie nicht nur der Natur etwas Gutes getan, sondern auch sich selber belohnt!

Jeder Beitrag, und sei er auch noch so klein, ist wertvoll.

Dr. Gerhard Bronner
LNV-Vorsitzender



Standort und Planung

Wenn ein Garten neu angelegt werden soll, stehen viele Wünsche im Raum: ein großer Apfelbaum mit Schaukel, ein Teich zum Frösche beobachten, ein Beet für gesundes Gemüse, ein Grillplatz, bunte Blumenbeete, und vieles mehr. Je länger die Wunschliste wird, desto bunter und vielgestaltiger wird der Garten.

Aber auch bei der Umgestaltung bestehender Gärten gilt es zuerst zu überlegen, welche Elemente vorhanden sein sollen. Tipps und Ideen gibt's unter www.NABU.de/garten.

Generell gilt: Sie können klein anfangen und dem Garten Zeit und Raum für Wachstum und Veränderung lassen. Beobachten Sie, welche Standortbedingungen in Ihrem Garten herrschen. Klima, Boden und Lichtverhältnisse beeinflussen, was realisierbar ist.

Wichtige Gartenelemente und günstige Standorte:

1 Sitzplatz und Sitzbank: Orte zum gemütlichen Verweilen. Unter einem Baum findet sich ein Platz für lauschige Momente.

2 Sträucher & Hecken: Sie rahmen den Garten ein und machen ihn zum Rückzugsort. Heimische, blühende Gehölze schaffen Lebensraum für Vögel und Insekten.

3 Hausbaum: Jeder Garten braucht einen (Obst-)baum! Achten Sie darauf, dass Art und Größe zum Standort passen.

4 Stauden und Sommerblumen: Sie bringen Farbe in den Garten. Es gibt für jeden Standort passende Arten!

5 Kräuterbeete: Möglichst nahe an der Küche und sonnig.

6 Gemüsebeete: Gut erreichbar und unbedingt sonnig.

7 Naschinseln: Beerensträucher aller Art – gut kombinierbar mit Sträuchern und Hecken oder als Einfassung des Gemüsegartens.

8 Spielbereich: Rückzugsraum, aber in Ruf- und Sichtweite.

9 Blumenwieseinseln: Selten betretene Bereiche des Rasens.

10 Teich: Am besten halbschattig, Vorsicht bei kleinen Kindern.

11 Kompost: In einer halbschattigen Ecke des Gartens.

12 Wege: Geschwungene Linien wirken natürlicher. Oft reichen Trittsteine.

13 Dachbegrünung: Ein Stück Natur in luftiger Höhe.

Garten statt Schotterwüste

Steinwüsten, auch Schottergärten genannt, liegen im Trend, vor allem in Vorgärten. Auf eine Folie werden Steine aller Farben und Größen geschichtet und bestenfalls mit einzelnen Büschen oder Ziergräsern dekoriert. Oder die Schotterflächen werden von gepflasterten Hofflächen »aufgelockert«.

In jedem Fall haben solche Flächen viele Nachteile:

- Die Steine heizen sich im Sommer stark auf. Die Luft wird nicht abgekühlt, sondern auch noch in der Nacht erwärmt.
- Für Tiere sind solche Flächen völlig wertlos. Vögel und Insekten finden keine Nahrung und keinen Unterschlupf und selbst die Bodenlebewesen gehen unter der Folie zugrunde.
- Außerdem sind Schottergärten nur scheinbar pflegeleicht. Blätter und Dreck sammeln sich zwischen den Steinen an. Unerwünschte Unkräuter finden ihren Weg ins Beet und lassen sich nicht heraushacken, so dass die Flächen schnell ungepflegt aussehen.



Um wie viel schöner ist doch ein Vorgarten, der Sie mit Blüten und Farben, mit Duft und Blätterrauschen empfängt. Ein artenreich und vielfältig gestalteter Vorgarten ist ein würdiges Entree für Ihr Haus.

Wählen Sie zwischen Blumen- oder Kräuterterrassen, zwischen Staudenbeeten und Blühflächen. Und denken Sie daran, dass ein (kleinkroniger) Hausbaum jeden Garten ziert.

Übrigens: Zulässig sind Steingärten auch nicht: Nach § 9 der Landesbauordnung sind nicht anderweitig genutzte Bereiche der Baugrundstücke zu begrünen!

Blumenwiese statt Rasen

Immer noch sind viele Vorgärten durch streichholzkurze, artenarme Zierrasen geprägt. Dabei könnten wenig betretene Teile des Rasens auch zu bunten Blumenwiesen umgestaltet werden. Als Nahrungsquelle können sie von einer Vielzahl von Tieren wie Wildbienen, Marienkäfern, Schmetterlingen, Singvögeln und Igel genutzt werden.

Außerdem ist eine Blumenwiese pflegeleichter:

- Mähen Sie die Fläche nur zwei- bis dreimal jährlich mit der Sense oder dem Balkenmäher – erste Mahd etwa im Juni/Juli, zweite im August/September. Ihr Nachbar wird dankbar sein, wenn sie nicht mehr wöchentlich den Rasen mähen. Das Mähgut, das von der Fläche entfernt werden sollte, eignet sich als Mulchmaterial für Sträucher und Obstbäume oder als Futter für Ihr Kaninchen.
- Düngen Sie die Wiese nicht. Je weniger Nährstoffe im Untergrund enthalten sind, desto blütenreicher wird die Wiese. Die Mehrzahl der heimischen Kräuter und Wildblumen kann sich erst auf einem mageren, also nährstoffarmen Boden richtig entfalten. Durch jahrelange Düngung sind unsere Gartenböden meist zu nährstoffreich. Bei einem bestehenden Rasen kommt noch hinzu, dass die vorhandenen Grasarten eine starke Konkurrenz für die lichtbedürftigen Kräuter und Wildblumen darstellen.
- Eine Blumenwiese benötigt außer in den ersten Wochen der Ansaat verhältnismäßig wenig Bewässerung. Wildblumen sind an den Standort angepasst und im hohen Gras wird Feuchtigkeit besser gespeichert. Eine Wildblumenwiese benötigt also auch in Hitze- oder Trockenzeiten wenig Wassergaben.



Beobachten Sie, wie mit der Zeit die Anzahl der Blumen- und Tierarten anwächst, die Ihre Wiese als Lebensraum nutzen!

Aufbau einer Blumenwiese

Um eine Wildblumenwiese anzulegen haben Sie grundsätzlich zwei Möglichkeiten. Da es die meisten Wildkräuter nährstoffarme Böden bevorzugen, wäre die eine Möglichkeit, den Boden auszumagern. Um den Nährstoffgehalt im Boden zu senken, stellen Sie die Düngung ein, reduzieren Sie den Schnitt auf wenige Male im Jahr und tragen Sie im Anschluss das Schnittgut ab, um eine Nährstoffanreicherung im Boden zu verhindern. Die zweite Möglichkeit ist, eine Wiese neu anzulegen. Dazu entfernen Sie punktuell den Rasen, bestreuen die offenen Stellen mit entsprechendem Saatgut oder/und setzen Kräuter ein. Unter www.NABU-BW.de/blumenwiese finden Sie eine Anleitung zum Einsäen einer Wildblumenwiese in fünf Schritten.

Wenn die Wiese regelmäßig betreten wird, ist eine reine Blumenwiese ungeeignet. Ein begehbarer, aber dennoch vielfältiger Rasen stellt sich ein, wenn Sie ihn nur ungefähr alle drei Wochen mähen. Das Mähgut können Sie entweder in den Kompost geben oder Sie suchen sich eine Stelle im Garten und lagern es dort ab. Der Boden wird an dieser Stelle durch das Schnittgut jedoch nährstoffreicher und es siedeln sich entsprechende Arten an. Vielleicht stört Sie aber eine kleinere, etwas verwilderte, beispielsweise mit Brennnessel bestandene Fläche auch gar nicht? Schmetterlinge und viele weitere Tiere werden sie dankbar annehmen.



Wiesen beherbergen eine sehr viel größere Zahl an Tierarten als kurz geschnittene Rasen.

Tierleben in der Wiese

Blütenschicht mit Schmetterlingen, Wildbienen, Hummeln, Schwebfliegen, Blattwanzen, Käfern und zahlreichen samenfressenden Vögeln

Blatt- und Streuschicht mit Heuschrecken, Blattwanzen, Käfern, Zikaden, netzbauenden Spinnen, Schmetterlingsraupen und zahlreichen insektenfressenden Vögeln

Streuschicht mit Laufkäfern, Asseln, Kurzflüglern, Weberknechten und Ameisen

Bodenschicht mit zahlreichen Bodenlebewesen in tief durchwurzelter Bodenschicht

Tierleben im Rasen

Blütenschicht: fehlt

Blatt- und Streuschicht: Regelmäßiger Schnitt unterbindet die Dauerbesiedlung, geringes Nahrungsangebot für Vögel

Streuschicht mit Wiesenschnaken-Larven und Eulenraupen

Bodenschicht mit wenigen Bodenorganismen in flach durchwurzelter Schicht



Pflanzen für frischen, lehmigen Boden

Anthriscus sylvestris – Wiesenkerbel
Cardamine pratense – Wiesenschaumkraut
Crepis biennis – Wiesenpippau
Filipendula ulmaria – Mädesüß
Galium mollugo – Labkraut
Geranium pratense – Wiesenstorchschnabel
Geum rivale – Bachnelkenwurz
Heracleum sphondylium – Bärenklau
Lotus uliginosus – Sumpfhornklee
Lychnis flos-cuculi – Kuckuckslichtnelke
Lythrum salicaria – Blutweiderich
Mysotis palustris – Sumpfvergißmeinnicht
Pinpinella major – Große Bibernelle
Polygonum bistorta – Wiesenknöterich
Ranunculus acris – Scharfer Hahnenfuß
Silene dioica – Rote Lichtnelke
Alopecurus pratense – Wiesenfuchsschwanz
Trisetum flavescens – Goldhafer
Sanguisorba major – Großer Wiesenknopf

Pflanzen für trockenen Magerrasen

Achillea millefolium – Schafgarbe
Campanula spec. – Glockenblume (versch. Arten)
Centaurea spec. – Flockenblume (versch. Arten)
Galium verum – Echtes Labkraut
Hypericum perforatum – Johanniskraut
Knautia arvensis – Witwenblume
Leucanthemum vulgare – Margerite
Lotus corniculatus – Hornklee
Primula veris – Echte Schlüsselblume
Salvia pratensis – Wiesensalbei
Sanguisorba minor – Wiesenknopf
Scabiosa columbaria – Tauben-Skabiose
Silene vulgaris – Taubenkropf-Leimkraut

Pflanzen für Kiesflächen und sehr trockenem Boden

Sedum spec. – Fetthenne (versch. Arten)
Verbascum spec. – Königskerze (versch. Arten)
Chrysanthemum vulgare – Rainfarn
Mycelis muralis – Mauerlattich
Hieracium aurantiacum – Orangerotes Habichtskraut
Melilotus spec. – Steinklee (versch. Arten)

Tipps für die Pflanzenwahl

Je artenreicher desto besser! Eine große Vielfalt heimischer Pflanzenarten im Siedlungsgrün fördert eine große Vielfalt in der Tierwelt. Wichtig ist ein ganzjähriges Blüh- und Nahrungsangebot. So finden Tiere nicht nur Nahrung, sondern auch Unterschlupf, wie beispielsweise Insekten, die Pflanzenstängel auch als Winterquartier und Kinderstube nutzen.

Setzen Sie auch Frühblüher ein. Diese sind überlebensnotwendig für Insekten, die bereits früh im Jahr unterwegs sind. Pflanzlisten und Bezugsquellen finden Sie im Anhang.

Wenn Sie zusätzlich ein sogenanntes »Fledermausbeet« anlegen möchten, müssen Sie Arten verwenden, die Nachts blühen und so zur Jagdzeit der Fledermäuse nacht-aktive Insekten anziehen. Entsprechende Arten finden Sie unter www.NABU.de/fledermausgarten.

Nutzen Sie heimische Pflanzen. Diese sind besonders gut an die bei uns vorherrschenden Standortbedingungen angepasst und dementsprechend auch robuster. Hinzu kommt, dass es Insekten gibt, die auf ganz bestimmte Pflanzen spezialisiert sind und sich an deren Lebenszyklus angepasst haben. Diese sogenannten Nahrungs-spezialisten sind also auf das Vorkommen heimischer Pflanzenarten angewiesen.

Besonders wertvoll sind Gehölze, die im Frühjahr Pollen und Nektar und im Herbst Früchte oder Nüsse bereitstellen.

Sollte Sie auf Zuchtformen, beispielsweise bei Obstbäumen, zurückgreifen, achten Sie darauf, dass diese ungefüllte Blüten besitzen und einen hohen sogenannten Trachtwert besitzen. Trachtpflanzen sind besonders reich an Nektar und Pollen und werden daher bevorzugt von entsprechenden Insekten angefliegen. Gefüllte Blüten sind für Insekt schwerer zugänglich und haben zurückgebildete oder gar keine Staubblätter. Sie produzieren weder Pollen noch Nektar. Weitere Informationen finden Sie unter www.NABU-BW.de/Pflanzlisten.



Auf was Sie beim Kauf von Pflanzen noch achten sollten

Empfohlen wird die Verwendung von regionalem Saatgut. Dieses besteht aus heimischen Pflanzen, welche gut an die bei uns vorherrschenden Standortbedingungen angepasst und somit auch robuster sind. Auch unsere heimische Insektenwelt, die an derartige Pflanzen angepasst sind, profitieren hiervon.

Doch wie kann man sich sicher sein, dass es sich wirklich um regionale Produkte handelt?

Folgende Zertifikate liefern hierfür eine Garantie:

- **VWW-Regiosaaten®** des Verbandes deutscher Wildsaamen- und Wildpflanzenproduzenten
- **VWW-Regiogehölze®** für Wildsträucher und Bäume
- **VWW-Regiostauden®** für Stauden
- **Regio-Zert®** vom Bundesverband Deutscher Pflanzenzüchter

Siegel, die die Einhaltung höherer ökologischer Standards garantieren sind zudem:

- Bioland®
- demeter®
- Naturland®
- Gäa e. V. – Vereinigung ökologischer Landbau

Blühmischungen

Blühmischungen lassen sich auch auf kleinen Flächen leicht und schnell einsäen.

Hierbei ist zu unterscheiden zwischen der Einsaat von Sommerblumen-Mischungen und von mehrjährigen Wildblumen-Mischungen.



	Sommerblumen-Mischung	Wildblumen-Mischungen
Lebensdauer	1-2jährig	Mehrjährig, eventuell zusätzlich mit 1-2jährigen Wildarten
Pflegeaufwand	Jährliche Neuansaat	Gute Bodenvorbereitung vor der Aussaat (Wurzelunkräuter entfernen), später pflegeleicht
Blüte	Von Juli bis Frost; sehr bunt, große Blüten	Frühjahr bis Spätsommer, bunt, Aussehen je nach Witterungsverlauf unterschiedlich
Herkunft der Arten	Exotische und heimische Arten, oft Zuchtvarianten	In der Regel heimische Wildarten
Welche Insekten profitieren?	Honigbienen, Hummeln, einige Schwebfliegen und Käfer	Honigbienen, Wildbienen, Hummeln, Schwebfliegen, Käfer und weitere heimische Insekten
Preis	Zunächst günstiger, aber jährliche Neuansaat erforderlich	Höherer Preis für Regiosaatgut, aber Produktion in der Region

Stauden-Mischungen

Standortgerechte Staudenpflanzungen sind schön anzusehen, pflegeleicht und Nahrungsquelle für viele Insekten. Stauden sind mehrjährig, ausdauernd und krautig. Im Herbst sterben die oberirdischen Teile ab. Im Frühjahr treiben die Pflanzen dann aufs Neue aus.

Besonders pflegeleicht sind Staudenmischpflanzungen. Hierunter versteht man eine speziell aufeinander abgestimmte Zusammenstellung aus vielen verschiedenen winterharten Blütenpflanzen, einigen Ziergräsern und gelegentlich auch Farnen. Eine gute Ergänzung ist die Beimischung von frühjahrsblühenden Zwiebelblumen wie Krokussen, Wildtulpen oder Narzissen.

Die Mischungen orientieren sich an natürlichen Pflanzengesellschaften und sind auf die Bodenverhältnisse, den jeweiligen Standort und das gegenseitige Konkurrenzverhalten abgestimmt. In der Regel umfassen die Mischungen 15 bis 30 verschiedene Arten. In den ersten Jahren dominieren kurzlebige Arten, die später von ausdauernden Stauden abgelöst werden.

Ziel einer solchen Staudenmischpflanzung ist es, vom Frühjahr bis zum Herbst ein durchgehendes Blütenangebot zu schaffen. Im Herbst werden

Beispiele für Staudenmischpflanzungen

Sonnige Standorte:

- Silbersommer
- Blütenserenade (Bernburger Staudenmix)
- Veitshöchheimer Blütentraum
- Veitshöchheimer Blütenzauber
- Weinheimer Indianersommer

Halbschattige – schattige Standorte:

- Blütenschatten (Bernburger Staudenmix)
- Thüringer Blütensaum (Erfurter Mischung)

Bei der Auswahl der passenden Mischung berät Sie Ihre Staudengärtnerei.

die Pflanzen nicht zurückgeschnitten, so dass Insekten Überwinterungsplätze und Vögel letzte Samen finden. Frost und Raureif verzaubern das Beet. Erst im zeitigen Frühjahr werden alte Blütenstände und Gräser zurückgeschnitten und abgeräumt.

Eine solche Pflanzung bedarf keiner aufwendigen Planung – die Pflanzen können passend zur Flächengröße bestellt und nach Anleitung gepflanzt werden. Die Voraussetzung ist eine Pflanzfläche, die frei von Wurzelunkräutern ist. Vorteilhaft kann es sein, die Bereiche zwischen den Stauden mit mineralischem Mulchmaterial zu mulchen, etwa mit kleinen Kieselsteinen. Hierdurch wird die Ansamung von unerwünschten Kräutern deutlich reduziert und das Unkrauthacken entfällt.

Sie haben mit dem Staudenbeet viel mehr Farbe im Garten und gleichzeitig viel weniger Arbeit als mit Rasenflächen! Bei wenig Pflegeaufwand entwickelt sich ein lebendiges und artenreiches Blütenmeer.



Gehölze

Hecken im Siedlungsraum haben nicht zu unterschätzende Schutzfunktionen für Mensch und Tier. Sie mildern Lärmbelastungen entlang von Straßen, können Schadstoffe aus der Luft filtern und dienen als Sicht- und Windschutz. Für unsere heimische Tierwelt bieten sie wertvollen Lebensraum, insbesondere wenn sie aus standortgemäßen, heimischen Gehölzen aufgebaut sind und sachgerecht gepflegt werden. Heimische Sträucher sind empfehlenswert, denn

- sie sind robust,
- sie sind preisgünstig,
- sie sind teilweise selten geworden,
- sie bieten Nahrung und Lebensräume für viele Tierarten.

Heimische Pflanzen fördern die Vielfalt ihrer Nahrungsgäste. So ergaben Untersuchungen, dass auf fremdländischen Gehölzen wie Flieder, Forsythie, Essigbaum und Cotoneaster nur auf zehn Prozent der Blätter Fraßspuren von Kleinschmetterlingsraupen zu finden waren.

Bei Weiden, Birken, Hainbuchen und anderen Gehölzen fanden sich solche Spuren auf 50 bis 60 Prozent der Blätter. Da diese Raupen die wichtigste Nahrung für Jungvögel vieler Singvogelarten darstellen, ergibt sich, dass in Gärten mit heimischen Gehölzen fünf- bis sechsmal mehr Insekten vorkommen und damit auch fünf- bis sechsmal mehr Vögel leben können als in einem Garten, der nur aus fremdländischen Pflanzen besteht.

Außerdem sind standortgerechte Pflanzen weniger krankheitsanfällig. Und mit ihren roten Früchten brauchen sich Pfaffenhütchen, Wildrosen und Schneeball auch optisch nicht vor der exotischen Konkurrenz zu verstecken.

- Meiden Sie exotische Arten und verzichten Sie weitgehend auch auf Nadelbäume. Ihre Nadeln zersetzen sich schwer und versauern den Boden. Deshalb gedeihen unter ihnen keine Frühlingsblumen.
- Wenn Sie einen immergrünen Sichtschutz im Garten möchten, lassen Sie einen Zaun oder ein Rankgerüst mit Efeu bewachsen. Alter Efeu ist zudem eine wichtige Pollenquelle im Spätsommer. Eine geschnittene Buchen- oder Hainbuchenhecke behält die Blätter bis lang in den Winter hinein und bietet so Sichtschutz. Vertretbare wintergrüne Sträucher sind etwa Eibe oder Liguster. Achten Sie dabei darauf, dass Sie heimische Sorten auswählen!

- Wer einen großen Nadelbaum im Garten haben möchte und den Platz dafür hat, sollte die heimische Waldkiefer wählen.
- Auch Obstbäume sollten Sie pflanzen. Damit ernten Sie mehr als nur gesundes Obst: Wie schön ist ein blühender Obstbaum im Frühjahr, wie angenehm empfinden wir im Hochsommer die Kühle und den Schatten. Und bei älteren Obstbäumen bieten Höhlen, Astlöcher und Spalten Fledermäusen und verschiedenen Vogelarten Unterschlupf und Nistmöglichkeiten.
- Sorgen Sie für eine Begrünung Ihres Hauses durch Kletterpflanzen! Efeu und Wilder Wein haben Haftorgane und klettern selbst, andere Pflanzen brauchen Rankhilfen.

Verlassen Sie sich nicht ausschließlich auf die Beratung in einem konventionellen Gartencenter. Da es von einigen Arten, sowohl heimische als auch exotische Formen gibt, ist es wichtig, sich gegebenenfalls von einem Naturgarten-Fachbetrieb beraten zu lassen.

*Heimische Gehölze wie Holunder (oben),
Wasserschneeball (Mitte) und Mehlbeere
sind eine Bereicherung für die Natur.*



Gehölze pflanzen und pflegen

- Sträucher pflanzt man außerhalb der Vegetationsperiode, Frühling und Herbst sind die besten Jahreszeiten.
- Beschaffen Sie sich auf jeden Fall verschiedene Gehölzarten! Dabei empfiehlt es sich, das Pflanzgut in einer Baumschule zu kaufen, die auf heimische Gehölze spezialisiert ist. Einige Bezugsadressen finden Sie im Anhang.
- Sträucher werden im Abstand von etwa einem Meter gepflanzt. Pflanzen Sie versetzt und nicht streng in einer Reihe.
- Schneiden müssen Sie die Sträucher erst, wenn sie zu hoch werden oder von unten verkahlen. Nach dem Naturschutzgesetz sind diese Arbeiten zwischen dem 1. März und dem 30. September wegen der Vogelbrutzeit verboten.
- Von den Grenzabständen im Nachbarschaftsrecht dürfen Sie nur abweichen, wenn Ihr Nachbar einverstanden ist.
- Lassen Sie auch alte Bäume stehen, soweit von ihnen kein Sicherheitsrisiko ausgeht. Alterserscheinungen wie Astlöcher, Risse im Stamm und Flechtenbewuchs erhöhen den Wert für Tiere und können Wohnort für Fledermaus, Meise oder Specht werden.

Obstbäume in der Dorfmitte



Heimisch	Fruchtfressende Vogelarten		Exotisch
Gemeine Felsenbirne	21	21	Kanadische Felsenbirne
Gemeine Berberitze	19	7	Thunbergs Berberitze
Roter Hartriegel	24	8	Weisser Hartriegel
Kornelkirsche	15	2	Gelbholziger Hartriegel
Eingriffeliger Weißdorn	32	3	Lavalls Weißdorn
Gemeiner Wacholder	43	1	Chinesischer Wacholder
Schwarze Heckenkirsche	14	7	Tatarische Heckenkirsche
Blaue Heckenkirsche	10	4	Beerenapfel
Waldgeissblatt	10	3	Toringoapfel
Rote Heckenkirsche	8	3	Kaukasus Kirschlorbeer
Wildapfel	19	2	Portugal Kirschlorbeer
Vogelkirsche	48	4	Bastardmehlbeere
Gemeine Traubenkirsche	24	4	Gleditschie
Schlehe	20	4	Feuerdorn
Vogelbeere	63	3	Flügelnuss
		2	Essigbaum
		2	Trompetenbaum
		0	Forsythie
		0	Rhododendron
		0	Azaleen
Durchschnitt	24	4	Durchschnitt

Wie viele Tiere leben von heimischen und fremdländischen Gehölze? Diese Tabelle zeigt am Beispiel der Vögel, wie unterschiedlich wertvoll Gehölze für die Natur sind.
Quelle: Dr. Reinhard Witt, www.reinhard-witt.de/service/vergleich-wildstraecher-exoten

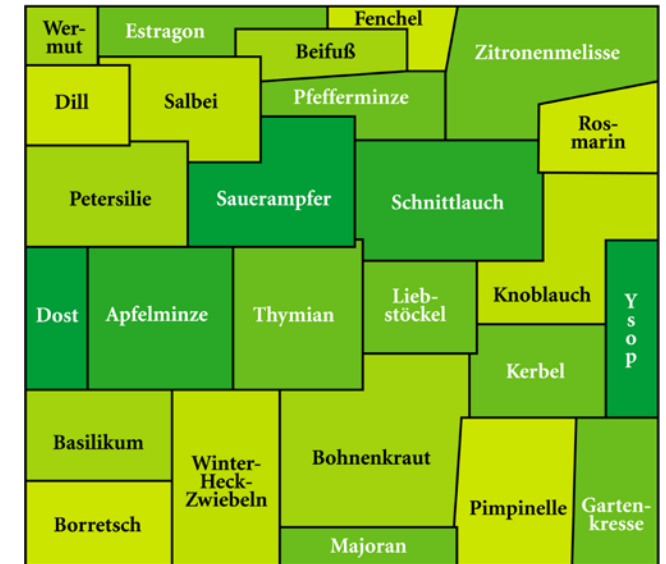
Gesundheit aus dem Garten

Jedes Essen schmeckt nochmals besser, wenn frische Kräuter es würzen. Gesünder ist es zusätzlich noch. Und noch besser schmeckt es, wenn die Kräuter aus dem eigenen Garten kommen. Dafür benötigt man gerade einmal zwei bis drei Quadratmeter Platz. Am effektivsten sind Kräuterspiralen. Der Standort ist idealerweise sonnig, da die meisten Kräuter viel Sonne benötigen, um ihren vollen Geschmack zu entfalten.

Eine solche Kräuterspirale ist nicht schwer zu bauen. Zuerst muss man den geplanten Kreis circa 20 Zentimeter tief ausheben. Dorthinein kommt zur Drainage eine Kies-schicht. Nun wird die flach ansteigende Trockenmauer aus nach innen geneigten Natursteinen schneckenhausförmig errichtet.

In der Mitte ist die Mauer circa 80 bis 90 Zentimeter hoch. Die so entstandene Pflanzfläche wird bis auf halbe Mauerhöhe mit Kies aufgefüllt, darüber kommt Erde. In der Mitte der Spirale (oben) wird diese stark mit Sand gemischt, sodass eine magere, sandige Erde entsteht. Je flacher die Spirale wird, desto nährstoffreicher und feuchter wird die Erde.

Auf der Kuppe gedeihen trockenheitsliebende und sonnenbedürftige Kräuter wie Oregano, Thymian, Salbei und Rosmarin. Im feuchteren Auslauf der Spirale fühlen sich unter anderem Pfefferminze, Schnittlauch, Petersilie und Zitronenmelisse wohl.



Natürlich lassen sich Kräuter auch in einem »normalen« Beet ziehen. Hier ist eine vorteilhafte Anordnung zu sehen.

Eine Kräuterspirale ist eine Zierde für den Garten, versorgt uns mit gesunden Kräutern und bietet zugleich wertvollen Lebensraum für Tiere.



Guter Boden im Nutzgarten

Kompostieren

Nahezu alle handelsüblichen Garten- und Blumenerden enthalten in großem Umfang Torf. Dies kann auch bei Bio-Erde der Fall sein, denn der Begriff »Bio« ist bei Blumenerde nicht gesetzlich geschützt. Torf ist nährstoffarm und versauert den Boden. Bei der Torfgewinnung werden wertvolle Moorlandschaften zerstört und große Mengen CO₂ freigesetzt, was den Klimawandel weiter beschleunigt. Wenn Sie Gartenerde kaufen, fragen Sie deshalb gezielt nach torffreien Substraten etwa auf der Basis von Kompost oder besorgen Sie sich direkt den Kompost von einer örtlichen Kompostieranlage. Achten Sie darauf, dass dieser Kompost mit dem »RAL-Gütezeichen Kompost« ausgezeichnet ist.

Selbst Kompostieren

Garten- und Küchenabfälle kompostieren ist das ideale Verfahren, um einen guten, kostenlosen Bodenverbesserer zu erhalten und gleichzeitig den Abfallberg zu reduzieren. Wer selbst kompostiert, wird von der Anschlusspflicht für die Biotonne befreit und spart Geld. Allerdings muss die Komposttechnik stimmen:

- Als Standort bietet sich ein windgeschützter Platz im Halbschatten an, um eine zu starke Austrocknung zu verhindern.
- Wichtig ist, dass das Kompostmaterial Kontakt zum Boden hat. Am besten leistet dies ein offener Kompost (mit Holzgestell).
- Bei geschlossenen Tonnen ist eine gute Luftzufuhr zu beachten. Bohren Sie gegebenenfalls zusätzliche Luftlöcher hinein.
- Zuerst wird grobes Material wie Baum- und Heckenschnitt bis zu 20 Zentimeter hoch aufgeschüttet, damit die Luft zirkulieren und Wasser abfließen kann. Die unterschiedlichen organischen Abfälle werden dann lagenweise eingefüllt.
- Mischen Sie trockenes mit feuchtem Material. Durch zu viel Frischmaterial wie Küchenabfälle oder Rasenschnitt staut sich die Nässe und es beginnt zu faulen. Als Ausgleich bietet sich Laub, gehäckselter Baum- und Heckenschnitt oder Gartenerde an. Knochen und Essensreste gehören nicht auf den Kompost. Sie ziehen Ratten an.
- Zum Schutz vor Austrocknung oder Auskühlung wird der Kompost mit Gras und Stroh abgedeckt.

Mögliche Probleme bei der Kompostierung

Es stinkt – der Kompost ist zu nass oder bekommt zu wenig Sauerstoff

Starke Regenfälle	Mit Folie abdecken oder mit Deckel verschließen
Abfälle sind zu nass	Nasse Abfälle kleben zusammen, deshalb mit trockenen Materialien wie Holzhäckseln oder Sägespänen mischen, vorerst keine faulenden und nassen Abfälle zugeben
Schwitzwasser kann nicht entweichen	Abdeckfolie oder Deckel abnehmen, für bessere Belüftung sorgen
Standort ist zu schattig	Standort wechseln, benachbarte Bepflanzung lichten, damit Komposter nach einem Regenguss schneller trocknen kann
Regen- und Sickerwasser kann nicht abfließen	Miete: Standort wechseln oder Boden lockern, eventuell Boden leicht ausheben und Sand- oder Kiesdrainage legen; Komposter: Löcher der Bodenplatte reinigen
Abfälle sind verdichtet	Grobe und feine Abfälle mischen, mit Grabegabel lockern
Abfälle sind zu stark zerkleinert	Größere Materialien untermischen
Eingeschränkte Luftzufuhr	Oberfläche des Kompostes nicht glätten, sondern zur Mitte hin anhäufen; ermöglicht größere Sauerstoffzufuhr an der Oberfläche. Miete: Abdeckfolie entfernen. Komposter: Deckel auf »Luftzufuhr« stellen oder vorübergehend abnehmen, verstopfte Löcher der Bodenplatte säubern
Unten fehlen die Strukturmaterialien	Kompost neu anlegen, unten eine rund 20 Zentimeter starke Schicht aus Stöcken und Ästen einbringen

Im Kompost sind grauweiße Fäden (fadenförmige Pilze)

Kompost ist zu trocken	Nasse Materialien untermischen, Kompost mit Wasser oder Pflanzenjauchen begießen, Kompost »umrühren«
Standort ist sehr sonnig	Standort wechseln, Kompost mit frischem Mulch abdecken, Kompost mit schnell wachsenden Pflanzen beschatten

Überall sind Fliegen

Nässe	siehe oben
Frische Küchenabfälle liegen oben auf	Kompost mit alter Gartenerde, Sägespänen, Gesteinsmehl oder ähnlichem abdecken
Kompost dient Fliegen als Brutstätte	Material regelmäßig »umrühren« – das stört die Fliegenbrut. Komposter: eventuell Leimstreifen als Fliegenfänger anbringen
Komposter steht in direkter Wohnungsnahe	Wenn möglich, Standort wechseln

Kompostwürmer kriechen aus dem Komposter

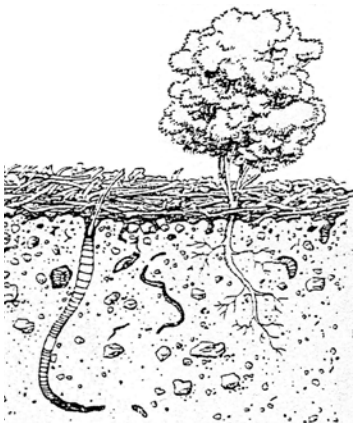
Innere Tonnenränder sind zu nass	Tonnenränder abtrocknen
Ungünstige Lebensbedingungen für Würmer	Sauerstoffzufuhr und Feuchtigkeit überprüfen

Rotte verläuft zu langsam

Kalte Witterung	Kompost soweit möglich mit strohgefüllten Säcken oder ähnlichem gegen Kälte schützen
Ungünstige Kompostbedingungen	Feuchtigkeit, Sauerstoffzufuhr und Nahrungsangebot für die Bodentiere überprüfen, Kompost umsetzen
Fehlende Bodenlebewesen	Eventuell neue Kompostwürmer einsetzen, Kompost mit Kompostzusatz, altem Kompost oder Gartenerde »impfen«

Fremdlinge im Kompost

Ratten, Mäuse	Küchenabfälle mit alter Erde oder Gesteinsmehlen abdecken, geschlossenes Kompostsilo verwenden, keine Essensreste aufbringen!
----------------------	---



Eine Multschicht fördert das Bodenleben

Torf ist im Garten tabu. Denn um ihn zu gewinnen, werden wertvolle Moore verstört.

Mulchen

Ungeschützter Gartenboden ist sowohl für Frost als auch für Austrocknung besonders anfällig. Im Wald beispielsweise schützen Kräuter oder Falllaub den Boden und seine Lebewesen. Dies kann man in gewisser Weise im Garten nachahmen, wenn man mulcht. Das heißt, man bringt auf den Boden eine Schicht organisches Material auf und sorgt so für eine ständige Bodenbedeckung. Dadurch wird der Boden auf natürliche Weise gedüngt und das Bodenleben aktiviert. Insbesondere werden dadurch Regenwürmer gefördert, die wesentlich für die Fruchtbarkeit der Böden verantwortlich sind.

Besonders geeignet zum Mulchen sind Rasenschnitt, Gemüseabfälle (vor allem Blätter von Kohl, Salat, Rhabarber oder Wildkräuter), Brennnessel sowie grober Kompost.

Durch Kompostieren und Mulchen können Sie auf den Einsatz von Torf und Mineraldüngern ganz verzichten. Und Sie unterstützen dabei den natürlichen Kreislauf von Ab- und Aufbau organischer Substanz.

Aber Vorsicht: Unter der Multschicht bieten sich ideale Lebensbedingungen für Schnecken.

Pflanzenschutz

Der Einsatz vieler Spritzmittel ist in Kleingärten verboten. Denn mit »Schädlingen« werden auch »Nützlinge« vernichtet. Nehmen Sie besser ein paar Läuse mehr in Kauf, als mit Kanonen auf Spatzen zu schießen!

Mit dem biologischen Pflanzenschutz eröffnen sich naturschonende Alternativen zur herkömmlichen chemischen Schädlingsbekämpfung. Dafür gibt es eine Reihe von Regeln:

- Durch gute Bodenpflege und die Wahl robuster, standortgerechter Sorten erhält man kräftige und widerstandsfähige Pflanzen.
- Einbeziehung der »Nützlinge«: In einem Garten, der viele naturnahe Elemente wie Hecken, Wiesen, Tümpel und Insektennisthilfen enthält, verhindern die dort vorhandenen natürlichen Feinde ein Überhandnehmen von Problemarten.
- Bei länger anhaltendem stärkerem Befall sollten Sie auf biologische Pflanzenschutzmittel zurückgreifen, etwa auf Jauchen und Extrakte bestimmter Pflanzen oder Seifenlösung.
- Eine dicke Multschicht unterdrückt weitgehend das Aufkommen unerwünschter Kräuter.
- Erfahrene Gärtner wissen: Bestimmte Pflanzen vertragen sich gut miteinander, andere nicht. Am bekanntesten ist vielleicht der günstige Einfluss, den Zwiebeln auf Erdbeeren und Möhren haben. Die guten Ergebnisse der Mischkultur lassen sich mit den unterschiedlichen Wuchsformen und Nährstoffansprüchen der verschiedenen Pflanzen erklären. Außerdem vertreiben bestimmte Pflanzen (vor allem Gewürzpflanzen) Schädlinge. Durch geschickte Kombination können Sie also Ertrag und Qualität beträchtlich steigern! Die Tabelle auf der folgenden Seite zeigt günstige und ungünstige Kombinationen.



Mischkultur – clever kombiniert

	Bohnen	Bohnenkraut	Dill	Endivien	Erbsen	Erdbeeren	Gurken	Kapuzinerkresse	Kartoffeln	Knoblauch	Kohlrarten	Kohlrabi	Kopfsalat	Lauch	Möhren	Pfefferminze	Pflücksalat	Radieschen/Rettich	Rote Rüben	Sellerie	Spinat	Tomaten	Zucchini	Zwiebeln
Bohnen																								
Bohnenkraut																								
Dill																								
Endivien																								
Erbsen																								
Erdbeeren																								
Gurken																								
Kapuzinerkresse																								
Kartoffeln																								
Knoblauch																								
Kohlrarten																								
Kohlrabi																								
Kopfsalat																								
Lauch																								
Möhren																								
Pfefferminze																								
Pflücksalat																								
Radieschen/Rettich																								
Rote Rüben																								
Sellerie																								
Spinat																								
Tomaten																								
Zucchini																								
Zwiebeln																								

■ günstig
■ ungünstig
■ neutral

Tipps für hartnäckige Fälle

Manche Wurzelunkräuter widerstehen jeder Hacke. Als Radikalbekämpfung gegen beispielsweise Giersch bietet sich an, den Boden mit einer schwarzen Folie oder Wellpappe lichtdicht abzudecken. Wenn die Pflanze gar kein Licht mehr bekommt und nicht wachsen kann, sterben schließlich nach einem oder zwei Jahren auch die unterirdischen Teile ab.

Nacktschnecken: Aus Wut über diese Vielfraße, die keinen Salat hochkommen lassen, greifen manche zu giftigem Schneckenkorn oder sie resignieren, nachdem sie mit Bierfallen experimentiert haben oder hunderte Nacktschnecken gesammelt und getötet haben. Naturverträgliche Tipps zur Schneckenabwehr, die ganz ohne chemische Keule und die Tötung der Tiere auskommen, finden Sie unter: www.NABU-BW.de/schnecken-im-garten und www.NABU.de/garten-schneckenfrei.





Tiere im Garten.

Nisthilfen für Vögel

In einen Naturgarten gehören auch Vögel. Neben einer guten Nahrungsgrundlage durch eine vielfältige Bepflanzung benötigen sie vor allem geeignete Nistplätze. Daher ist es sinnvoll, Nisthilfen anzubieten.

- **Lage:** Wählen Sie Höhe und Lage so, dass Witterungseinflüsse und Störungen gering sind und dass die Kästen sicher vor Marder und Katzen sind. Sie sollten andererseits für Sie gut erreichbar sein, damit Sie sie leicht reinigen können.
- **Nistkastenmaterial:** Holzbeton ist haltbarer als Holz, zum Selbermachen ist aber Holz besser geeignet. Verwenden Sie ausschließlich unbehandeltes Holz!
- **Reinigung:** Sie steigert die Attraktivität von Nisthilfen und verhindert die Übertragung von Krankheiten und Parasiten. Reinigen Sie die Kästen im Spätsommer oder frühen Herbst, denn nicht selten nutzen Siebenschläfer oder Fledermäuse Vogelnistkästen danach für den Winterschlaf.

Nistkästen kann man fertig kaufen oder selbst bauen.

Zaunkönige brüten in kugelförmigen, geschlossenen Lehm- und Mooshöhlen, die sie selbst bauen. Andere Vogelarten sind darauf angewiesen, geeignete Plätze wie Baumhöhlen oder Nischen zu finden – oder ersatzweise künstliche Nisthilfen.

Tipp: Tierfallen vermeiden

In vielen Gärten lauern tödliche Fallen für Wildtiere – meist ganz unbewusst, etwa:

- Beleuchtung, die Insekten anlockt und tötet
- Glasfronten, mit denen Vögel kollidieren
- Kellerschächte, Abflüsse und Treppenabgänge, in die Amphibien auf ihrer Wanderung fallen
- Teiche und Wassergefäße ohne Ausstiegshilfe, in denen Vögel, Insekten und andere ertrinken

In der Regel ist es ganz einfach, diese Fallen zu entschärfen. Infos: www.NABU.de/tierfallen-haus

Bauplan für einen Normkasten für Vögel

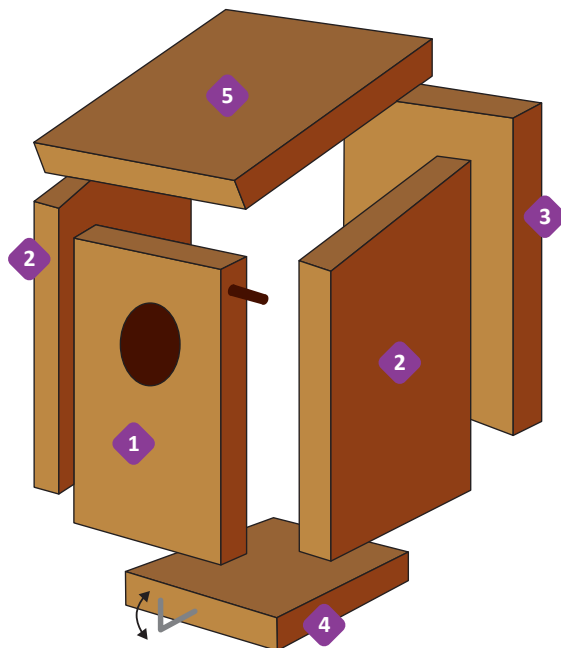
Brettstärke: 2 cm

- 1 **Vorderwand:** 14 cm x 24 cm,
Abstand Lochmittelpunkt zu Oberkante: 5 cm
- 2 **Seitenwand:** Breite: 18 cm, Höhe vorne: 24 cm, Höhe hinten: 27 cm
- 3 **Rückwand:** 14 cm x 27 cm
- 4 **Boden:** 14 cm x 14 cm
- 5 **Dach:** 20 cm x 22 cm

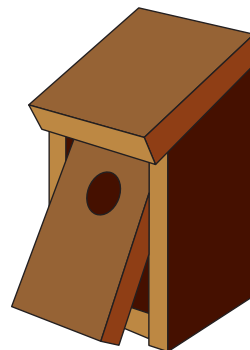
Lochdurchmesser:

27 mm für Tannen- und Blaumeise
34 mm für Kohlmeise, Kleiber, Trauerschnäpper, Feldsperling
46 mm für den Wendehals (mit viel Glück!)

Tolerieren Sie aber auch andere Wohnungssuchende – jede Art hat ihren Platz in der Natur!



*Der Nistkasten im Garten:
ein trockenes Plätzchen für
unsere heimischen Vögel*

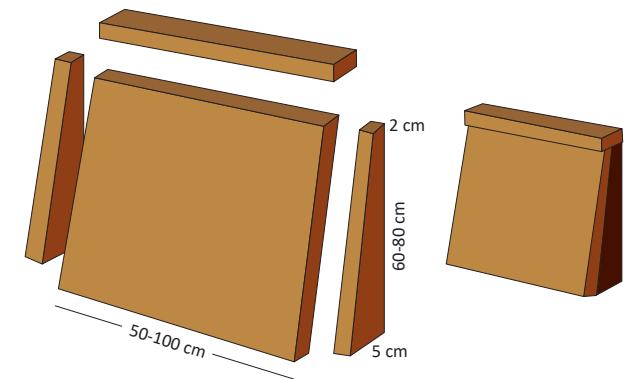


Unterstützung für Fledermäuse

Fledermäuse gehören zu den geheimnisvollsten, aber auch liebenswertesten Tieren. Sie sind bedroht, weil wir sie ihrer Nahrung (Insekten) berauben und ihre Quartiere in Häusern, Kellern, Höhlen und stammhohlen, alten Bäumen beseitigen. Trotz ihres schlechten Rufs sind sie harmlose Tiere, die große Mengen an Insekten vertilgen.

Um Fledermäusen ausreichend Nahrung zu verschaffen, lohnt sich die Anlage eines Teichs – denn er zieht viele Insekten an – und eines Beets mit nachtblühenden Pflanzen wie Leimkraut, Seifenkraut und Wegwarte. Sie locken durch ihren intensiven Duft Nachfalter an, die von den Fledermäusen gern verspeist werden.

Für manche Fledermausarten genügt es, wenn man ein sogenanntes »Fledermausbrett« an der Südseite seines Hauses anbringt (siehe Skizze). Das möglichst drei Zentimeter starke Holz darf nicht imprägniert werden und soll innen rau bleiben. Dichtungsbänder an den Auflageflächen zur Hauswand verhindern Zugluft. Der Anflug zum Brett (Einschlupf von unten) sollte frei von störendem Geäst sein. Bäume davor werfen zu große Schatten.



*Einfaches
Fledermaus-
brett als
Quartier*

Als Sommerquartier bevorzugen manche Arten Dachstühle oder Hohlräume unter Verkleidungen am Haus. Damit Fledermäuse auf den Dachboden gelangen können, sollten an Häusern ein bis zwei Einflugschlitze von zwei bis fünf Zentimetern Höhe und 30 bis 50 Zentimetern Breite geschaffen werden, zum Beispiel in Spitzgiebeln und unter Dachvorsprüngen. In manchen Gegenden wurden auch Erfolge erzielt, indem aus Dachpfannen mit Entlüftungsschlitzen die Siebe entfernt wurden.

Freihängende Arten brauchen keine speziellen Maßnahmen auf dem Dachboden. Für Nischenbewohner können Bretter am Kamin und am Balkenwerk angebracht werden. Die Maße orientieren sich an den beschriebenen Fledermausbrettern.

Neue Quartiere werden oft erst nach einigen Jahren angenommen. Das sollte von Aktivitäten aber nicht abhalten.

Nisthilfen für Insekten

Bestimmte Insektengruppen lassen sich im Garten gezielt fördern. Wildbienen und Hummeln leisten im Garten wichtige Bestäubungsarbeit. Wildbienen kann man helfen, indem man hohle Stängel von Schilf oder Stauden bündelt und an einer sonnigen Stelle regengeschützt aufhängt. Oder man bohrt in Holzblöcke aus gut abgelagertem Laubholz wie Eiche oder Esche Löcher ins Längsholz – nicht ins Stirnholz! – mit zwei bis zehn Millimetern Durchmesser und zwei bis zehn Zentimetern Tiefe. Wildbienen leben einzeln oder in kleinen Gruppen und stechen nicht.

Andere Wildbienen, zu denen auch Hummeln zählen, nisten in der Erde, etwa in alten Mausgängen. Insgesamt sind etwa dreiviertel aller Wildbienen solche Erdbrüter. Daher erfreuen sie sich an sogenannten Sandarien. Mehr zur Anlage eines Sandariums finden Sie unter www.NABU-Schiffweiler.de/projekte/wildbienen/sandarium.

Auch durch einen vergrabenen Blumentopf, der mit etwas Sägemehl oder Moos gefüllt ist, lässt sich eine Nisthilfe schaffen. Ein auf Steinen gelegtes Brett schützt das Nest vor Regen (siehe Abbildung rechts).

Marienkäfer sind ebenso wie Schwebfliegenlarven der Schrecken der Blattläuse. Wir können sie einfach dadurch fördern, dass wir alte Blütenstängel und altes Gras stehen lassen.

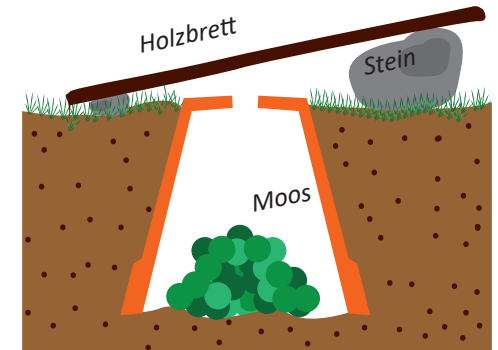
Obstbauer wissen, dass Ohrwürmer ein wirksames Mittel sind, um unerwünschte Insekten auf Obstbäumen in Schach zu halten. Deshalb werden oft mit Stroh, Gras oder Holzwolle gefüllte Blumentöpfe in Bäume gehängt, in denen sich Ohrwürmer bevorzugt ansiedeln.

Mauerbienen und andere Hautflügler, die früher zahlreich in den Fugen alten Mauerwerks nisteten, können wir an modernen Gebäuden nicht mehr helfen. Für sie kann man allerdings im Garten etwas tun, indem man dort kleine lehmig-sandige Steilböschungen aufschüttet.

Neben diesen »baulichen« Maßnahmen brauchen Insekten jedoch auch heimische Wildpflanzen als natürliches Nahrungsangebot, sonst wird sich kein Insektenhotel füllen.

Innerhalb der Insektenwelt ist nur ein sehr geringer Anteil der Arten für den Menschen »schädlich« oder lästig. Dabei wird oft die von manchen Arten ausgehende Gefahr weit überschätzt. So sind etwa Hornissen friedliebende Tiere. Sie stechen nur, wenn sie sich bedroht fühlen. Ihre Stiche sind keineswegs gefährlicher als die von Honigbienen.

Insgesamt gesehen sind die Insekten für unsere Umwelt unersetzlich: Ohne Insekten gäbe es keine Meisen, keine Schwalben, keine Fledermäuse und kein Obst!



Aus einem Blumentopf lässt sich ganz einfach eine Nisthilfe für Hummeln basteln



Große Insektennisthilfe im Garten

Vielfältige Lebensräume

Auch mit einfachen Mitteln und wenig Platz im Garten kann man Kleinbiotope anlegen und dadurch eine Lebensmöglichkeit für eine Vielzahl weiterer Tierarten schaffen. Viele Tipps und Ideen gibt's auch im Internet unter www.NABU-BW.de/einfache-gartentipps.

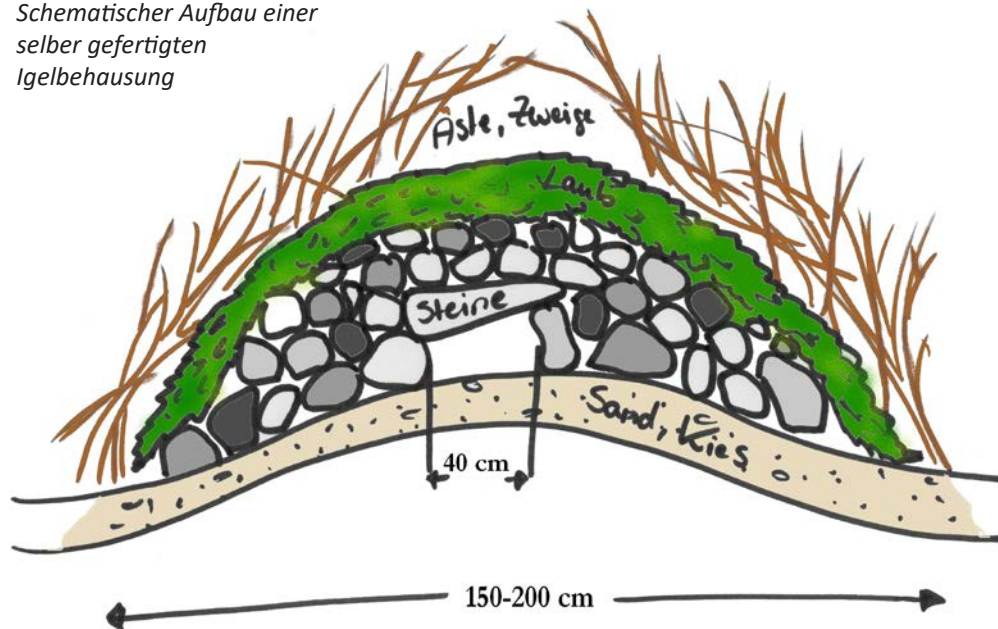
- Wer einmal alte Stängel von Schilfrohr oder Doldenblütlern aufspaltet, wird sich wundern, was er alles findet: Ohrwürmer, Tausendfüßler, Schmetterlingsraupen und Insektenlarven überwintern hier.
- Säugetiere, Amphibien und Reptilien, die wie die Singvögel im Garten als Schädlingsvertilger aktiv sind, finden in einem Holzhaufen ebenso einen optimalen Überwinterungsplatz wie Spitzmäuse, Mauswiesel, Erdkröten oder Zauneidechsen.
- Ein Reisighaufen, bestehend aus locker übereinander liegenden Strauchteilen, wird von Igel gern als Unterschlupf angenommen, oder man baut selbst eine Igelbehausung (siehe Skizze auf der folgenden Seite).
- In einer sonnigen Ecke des Gartens kann man einen Haufen aus Natursteinen aufschichten. Als Kleinbiotop bietet er durch die entstandenen Hohlräume Unterschlupf und Lebensraum für viele Kleintiere



wie Kröten, Spitzmäuse, Molche und Eidechsen sowie Laufkäfer, Asseln und viele anderen.

- Nicht jeder hat die Möglichkeit, in seinem Garten einen größeren Gartenteich anzulegen. Jeder aber kann zumindest eine kleine Wasserfläche als Vogeltränke oder Vogelbad schaffen, und sei es nur eine vergrabene Schüssel. Gerade im Sommer, wenn Kleingewässer in der freien Landschaft vielfach ausgetrocknet sind, sind solche Pfützen eine Attraktion für Vögel. Und auch Insekten nehmen eine kleine Wasserstelle, versehen mit Steinen als Ansitz und Ausstiegshilfe, gerne an.

Schematischer Aufbau einer selber gefertigten Igelbehausung



Wasser im Garten

Besonders im Sommer wird es immer wichtiger, Trinkwasser zu sparen. Wer für die Bewässerung des Gartens Leitungswasser verwendet, ist selbst schuld, wenn er dafür Wasser- und Abwassergebühren zahlen muss.

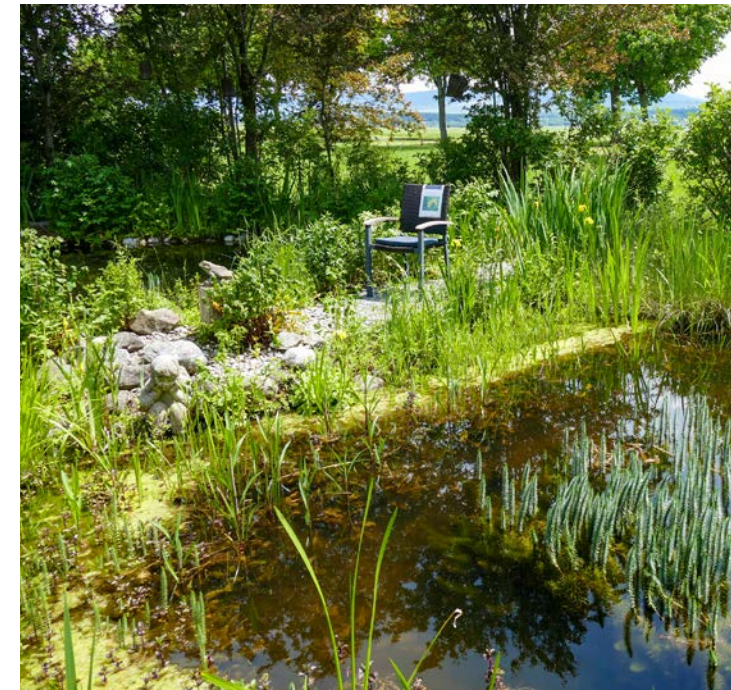
Sammeln Sie also das Regenwasser Ihres Daches für die Bewässerung Ihres Gartens, mit einer Zisterne oder – als Einfachlösung – in einer Regentonne.

Gestalten Sie Wege, Autoabstellplatz und Garagenvorplatz wasserdurchlässig, damit das Regenwasser versickern kann und so dem natürlichen Kreislauf zugeführt wird. Egal ob das Wasser für den Garten nun vom Hausdach oder vom Wasserwerk stammt: Ein sparsamer Umgang damit ist das A und O. Wer in der größten Mittagshitze gießt, tut seinen Pflanzen kaum etwas Gutes. Das meiste Wasser wird gleich wieder verdunsten. Viel effektiver ist es, am Abend zu gießen, wenn es wieder kühl wird, oder am Morgen, wenn es noch kühl ist.

Der Gartenteich

Am meisten Leben in einen Garten bringt immer noch ein natürlich gestalteter Teich. Mit der Anlage eines naturnahen Gartenteichs können Sie solchen Arten helfen, die heute noch nicht allzu selten sind, die aber ohne unsere Hilfe die bedrohten Arten von morgen sein werden.

Das Wasser für einen solchen vielseitigen Lebensraum kann vom eigenen Dach kommen, indem man das Regenwasser mit Hilfe einer Regenrinne in den Teich leitet.



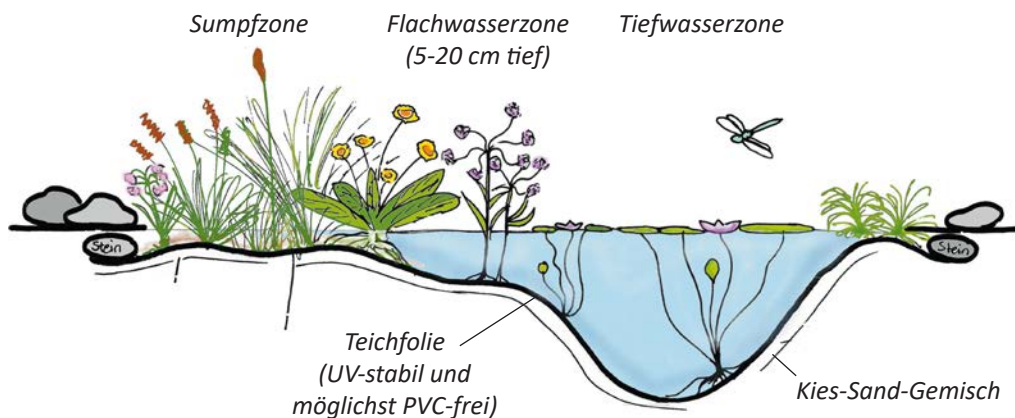
Ein Gartenteich ist ...

- manchmal die einzige verlässliche Tränke und Badestelle für Vögel in der Umgebung
- oftmals der einzige Standort für Wasser- und Sumpfpflanzen in weitem Umkreis
- Laichplatz für eine Reihe von Amphibien (Ausstiegsmöglichkeit durch Flachufer gewährleisten!)
- Lebensraum für eine Reihe von wirbellosen Tieren wie Wasserkäfer, Wasserläufer und Libellenlarven.

Manche Zoohandlungen bieten verschiedene, oft fremdländische Tiere an und werben damit, sie im Teich auszusetzen. Viele der angebotenen Tiere werden in unseren Klimaverhältnissen eingehen. Andere können überleben, doch von ihnen gehen dann möglicherweise Gefährdungen für unsere heimische Natur aus.

Beispiele sind Rotwangenschildkröte und der Ochsenfrosch. Er kann sich bei uns stark ausbreiten, wird sehr groß und ernährt sich unter anderem von kleineren Amphibienarten. Sogar Grasfroschbestände können ihm zum Opfer fallen! Also, Hände weg von Exoten und lieber warten, was von selbst kommt! Auch auf Fische sollte man im Gartenteich verzichten, wenn man Frösche und Molche ansiedeln möchte.

Aufbau eines selbst angelegten Gartenteichs:



Begrünung des Hauses

Fassadenbegrünung

Sie sehen gut aus und sind auch noch richtig nützlich: Fassadenbegrünungen. Die Funktionen und Wirkungen sind genauso vielfältig wie die Pflanzen die verwendet werden können.

Wenn man sich dazu entschließt Pflanzen und Tiere näher zu erleben und die eigene Fassade individuell zu gestalten, muss man jedoch auch einige Dinge beachten. Vor allem ist die richtige Kletterhilfe wichtig, sie muss an die jeweiligen Fassadenbeschaffenheit angepasst sein. Denn wird die Kletterhilfe nicht sachgemäß montiert, kann es zu Bauschäden kommen und das ist wirklich nicht nötig.

Es gibt die Möglichkeit, Kletterhilfen in der Fassade wand zu verankern oder diese direkte Befestigung zu umgehen und mit Hilfe von Drahtseilen eine zwischen Dach und Boden gespannte Konstruktion zu errichten, sodass man den Dämmstoff gar nicht beschädigen muss.

Nicht zu unterschätzen sind die verschiedenen Rankverhalten der Pflanzen. Wenn man diese bedenkt, können oftmals Schäden verhindert werden. So gibt es die so genannten Selbstklimmer wie Efeu und wilden Wein. Diese brauchen keine Kletterhilfen. Bei Efeu ist zu beachten, dass er in Ritzen einwächst und so Zusatzschäden an schadhafte Fassaden verursachen kann. Wilder Wein bildet Haftscheiben. Wird er entfernt, bleiben diese auf dem Verputz als braune Pünktchen.

Anders die »Schlinger«, sie benötigen Seile und Stäbe, um die sie sich schlingen können. Ähnliche Anforderungen haben auch die »Ranker«, zu denen der echte Wein gehört, sie schlingen ihre Ranken um Seile oder ähnliche Hilfen. »Blattstielranker« wie die Waldrebe (Clematis) ranken ihre Blätter um die ihnen gebotenen Hilfen. »Spreizklimmer« muss man anbinden, da der Halt, den ihre Dornen bieten, nicht ausreicht. Sträucher,



die eigentlich nicht als Kletterpflanzen geeignet sind, kann man aufbinden, so dass auch diese zur Begrünung verwendet werden können.

Ist die Entscheidung für eine Sorte gefallen, sollte überlegt werden, ob die Pflanze im Boden wurzeln darf oder im Topf gedeihen soll. Dieser sollte mindestens 10 bis 30 Liter Inhalt haben, keine Staunässe bilden und im Winter geschützt sein. Sobald das erste Grün sprießt, lassen die ersten positiven Wirkungen nicht lange auf sich warten. Schnell werden kleinere Tiere ihren neuen Lebensraum erobern. Etwas länger dauert es, bis Schutzwirkungen, wie Immissions-, Witterungs-, Schall- und Wärme-/Kälteschutz einsetzen. Doch das Warten lohnt sich auf alle Fälle.

Dachbegrünung

Eine weitere Möglichkeit für Biotope in der Stadt sind Dachbegrünungen. Sie sind schön anzuschauen und verbessern nebenbei noch die Luft. Hinzu kommt, dass sie in gewissem Umfang Niederschläge zurückhalten.

Daneben gibt es auch bauphysikalische Vorzüge. Begrünte Dächer gleichen Temperaturschwankungen aus; sie kühlen im Sommer, wärmen im Winter und verlängern so die Lebensdauer des Daches. Doch nicht alle Dächer eignen sich für Begrünungen. Empfohlen wird eine Dachneigung von bis zu 15 Prozent, da dort keine baulichen Vorrichtungen gegen Abrutschen des Substrats nötig sind. Bei ganz flachen Dächern ist eine besondere Dränschicht gegen Staunässe erforderlich. Um die Bauteile tatsächlich gegen Witterungseinflüsse schützen zu können, muss man beachten, dass man eine wasserableitende und durchwurzelungsresistente Schicht benutzt. Eine Bitumschicht reicht nicht aus!

Damit das Dach wirklich grün wird, bringt man Substrat als Wurzelschicht für die Vegetation, Nährstoff- und Wasserspeicher auf. Es darf jedoch nicht zu nährstoffreich sein.

Da es auf Dächern meist windiger als in Gärten ist, sollte man robuste Pflanzen zur Begrünung wählen. Beispielsweise eignen sich Wildgräser und -kräuter gut; in diesem Fall sollte die Substratschicht 12 bis 15 Zentimeter dick sein. Falls das Gewicht eine Rolle spielt, sollte man Sedumarten und Moose bevorzugen, da diese nur eine 5 bis 10 Zentimeter dicke Substratschicht zum Wachsen brauchen.



Garagendach mit vielfältiger Begrünung

Aufbau einer Sedum-Dachbegrünung:

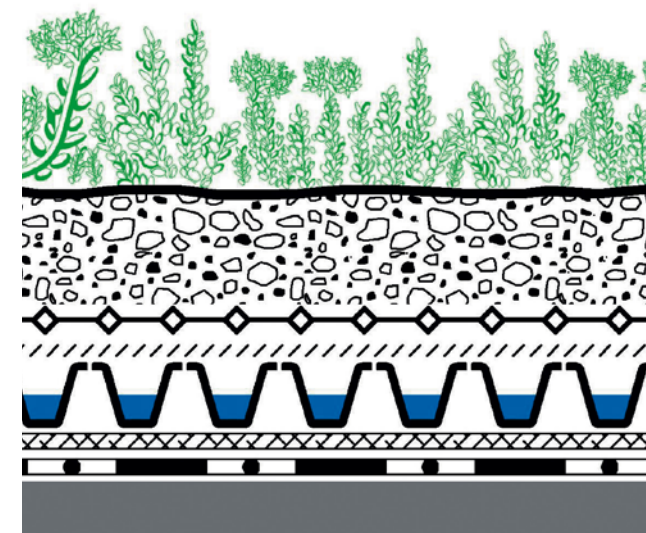
Sedum-Pflanzenschicht

Substratschicht (z.B. gemahlener Bauschutt)

Filtervlies

Drainage aus skulpturiertem Kunststoff

Schutzschicht
Dachdichtung



Gartenwege

Nun laufen wir in der Stadt den ganzen Tag mit gestressten Füßen auf Beton und Asphalt herum und was tun wir? Wir gestalten unsere Gartenwege als Zementschneise statt als natürliche Pfade, die den Füßen schmeicheln und den Regen ins Erdreich dringen lassen. Deshalb sollten Sie Ihre Gartenwege stattdessen idealerweise aus Naturmaterialien bauen. Dabei ist für die Bauweise eines Weges ausschlaggebend, wie intensiv er in Anspruch genommen wird:

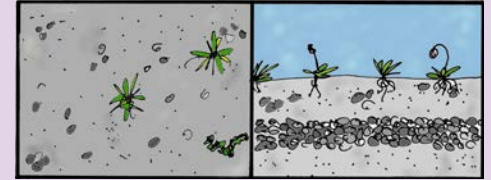
- Gartenwege müssen nicht so breit sein wie der Weg von der Straße zum Haus. Bis 40 Zentimeter für die Arbeitswege zwischen Beeten, 60 bis 100 Zentimeter für Hauptgartenwege genügen.
- Für kleine Arbeitswege zwischen Beeten reicht es völlig aus, den anstehenden Boden festzutreten. Wollen Sie auf solchen Wegen einzelne Trittsteine oder -platten verlegen, so beträgt der optimale Abstand zwischen ihnen (von Mitte zu Mitte gemessen) rund 60 Zentimeter.
- Für die meisten oft begangenen Gartenwege eignen sich Aufbauten mit wassergebundener Decke. Sie werden aus Kies oder Sand gebaut und sind trittsicher, stark beanspruchbar und frostunempfindlich. Zum Bau wird der künftige Weg etwa 30 Zentimeter tief ausgehoben. Dann werden die verschiedenen Schichten aufgebaut. Zur seitlichen Absicherung können Sie eine Reihe Ziegelsteine an den Seiten so einpassen, dass sie in der Höhe dem angrenzenden Boden entsprechen.
- Für die Hauptwege im Eingangsbereich des Hauses, die Sie sauberen Fußes zurücklegen möchten, sind Platten-, Pflaster- und Ziegelwege am besten geeignet. In den Naturgärten fügen sich am besten typische Natursteine aus der Region ein. Sie sind unregelmäßig geschnitten und ergeben einen eigenen Reiz. Lassen Sie auch Fugen stehen, wenn Sie Betonplatten verlegen. Viele Hautflügler können dann im Sand zwischen den Platten ihre Nester bauen. Und warum sollten nicht einige Kräuter zwischen den Platten leben dürfen?
- Gartenwege müssen nicht geradlinig angelegt werden. In der Natur verlaufen Pfade immer geschwungen, und im Naturgarten sollten die Wege sich dem Gelände und der Gliederung des Gartens anpassen.

Alternativen für Gartenwege ohne Asphalt und Beton



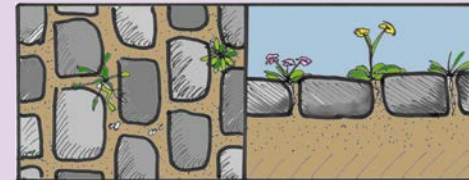
1. Holzpflaster

Material: Rundhölzer, Durchmesser beliebig, Länge 15–20 cm. Holzpflaster ist leicht zu verlegen, strapazierfähig und gestalterisch anspruchsvoll. Zwischenräume werden mit Sand oder einem Sand-Lehm-Gemisch gefüllt.



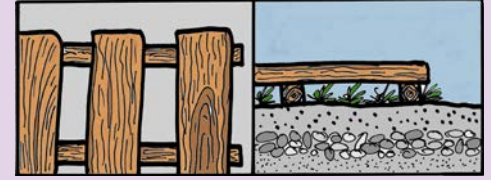
4. Schotterrassen

Material: Gemisch aus Sand, Mutterboden und Schotter/Split. Schotterrassen ist belastbar (gelegentlich befahrbar) und dennoch grün. Das Gemisch wird etwa 15 cm stark aufgebracht und gestampft. Anschließend einsäen oder natürlich bewachsen lassen.



2. Rasenpflaster

Material: Pflastersteine (z.B. Granit, Sandstein). Rasenpflaster sind das klassische Beispiel für eine Harmonie zwischen Stein und Grün. Fugen mit einer Mischung aus 30% Mutterboden und 70% Sand füllen.



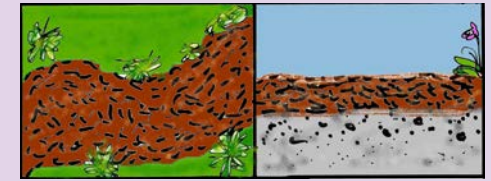
5. Holzroste

Material: Bretter und Kanthölzer. Schöne und praktische Lösung. Holz ist leicht zu bearbeiten. Beim optischen Auffrischen nur biologische Anstrichmittel verwenden! Holz verrottet mit der Zeit.



3. Rasengitter

Material: Rasengittersteine aus Beton. Rasengitter eignet sich vor allem für Garagenzufahrten. Verlegung und Begrünung wie beim Rasenpflaster.



6. Rindenschrot

Material: Baumrinde. Besonders geeignet für Gartenwege. Bodenfreundlich und pflegeleicht, duftet dauerhaft nach frischem Holz. Auch Holzspäne sind geeignet.

Mauern und Zäune

Trockenmauern

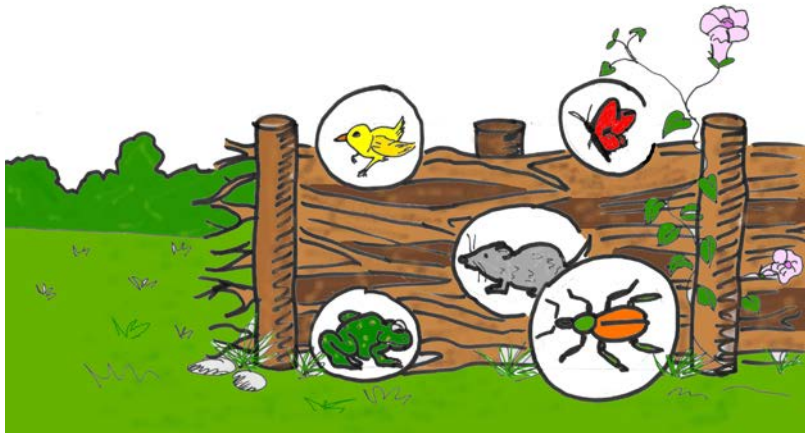
Trockenmauern aus Natursteinen sind aufgrund ihrer Bauweise wertvolle Kleinlebensräume. Hier wachsen zahlreiche Pflanzen wie Mauerpfeffer, Streifen- und Schriftfarn, Mauerraute, Steintäschel, Steinkraut, Blaukissen, Hungerblümchen, Steinbrech, Fetthenne und viele mehr.

Daneben finden auch viele Tiere wie Ameisen, Hautflügler, Spinnen und Eidechsen hier Unterschlupf. Schmetterlinge wie auch andere Kleintiere profitieren von der Wärme, die bei Sonnenschein von den Steinen gespeichert wird.

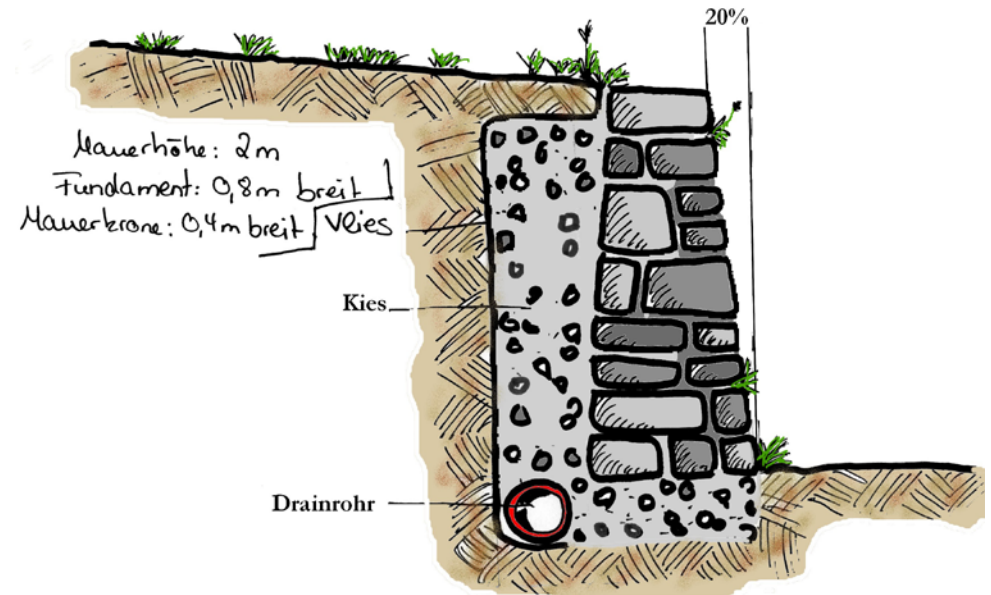
Flechtzäune

Wenn bei Ihnen viel Reisig vom Heckenschnitt anfällt, können Sie einen Flechtzaun bauen. Rammen Sie dazu Pfosten in die Erde. Der Abstand der Pfosten richtet sich nach der Länge der verfügbaren Reiser: Sind diese mindestens zwei Meter lang, so setzen Sie die Pfosten in Abstand von etwa 80 bis 90 Zentimeter. Die Reiser werden einfach waagrecht zwischen die Pfosten geflochten.

Ein Flechtzaun empfiehlt sich als Sichtschutz für eine Liegeecke, als Eingrenzung des Kompostplatzes oder zur Raumbildung im Garten. Er ist ein schönes Versteck für verschiedenste Kleintiere.



Flechtzaun
als Sicht-
schutz und
Versteck für
Kleintiere



Trockenmauer als Stütz-
mauer: Bei starkem
Sickerwasserzufluss ist ein
Drainagerohr sinnvoll



Trockenmauer als kleine
Umfassungsmauer auf
gesetztem Grund

Anhang

Allgemeine Tipps für Naturgärten

www.NABU.de/garten

www.NABU-BW.de/naturgarten

Insektenfreundliche Pflanzen

www.NABU.de/insektenpflanzen

Insektenfreundliche Gehölze

www.NABU-BW.de/pflanzliste-gehoelze

Insektenfreundliche Stauden

www.NABU-BW.de/pflanzliste-stauden

Möglichst nicht pflanzen:

- Blautanne (*Picea pungens*)
- Lebensbaum (*Thuja*)
- Zwergzypresse (*Chamaecyparis*)
- Mammutbaum (*Sequoioideae*)
- Schwarzkiefer (*Pinus nigra*)
- Hybridpappeln (*Populus x canadensis*)
- Platane (*Platanus x acerifolia*)
- Roteiche (*Quercus rubra*)
- Zierwacholder (*Juniperus* div. Arten)
- Fremdländische Arten von Schneeball (außer *Virbunum lantana* und *Virbunum opulus*)
- Liguster (außer *Ligustrum vulgare*)
- Zwergmispeln (*Cotoneaster*)

Bezugsquellen – Auswahl

Wir empfehlen, dass Sie auch vor Ort nach Anbietern suchen.

Baumschulen

Ammann Gartenkultur GmbH
Radolfzeller Str. 42, 78256 Steißlingen
Tel. 077 38 / 92 65 25
www.baumschule-ammann.de

Karl Schlegel Baumschulen
Göffingerstraße 40, 88499 Riedlingen
Tel. 073 71 / 93 18-0
www.karl-schlegel.de

Baumschule Heiss
Donaustraße 25, 78576 Emmingen-Liptingen
Tel. 074 65 / 580
www.baumschule-heiss.de

Baumschule Häring GbR
Lachenäcker 1, 78589 Dürbheim
Tel. 074 24 / 33 23
www.haering-bluetenrain.de

Saatgut und Pflanzen

Bingenheimer Saatgut AG
Kronstr. 24, 61209 Echzell
Tel. 06035 / 1899-0

Bioland-Gärtnerei für Kräuter und Wildpflanzen
Strickler
Wormser Str. 78, 55232 Alzey
Tel. 06731 / 3831
www.gaertnerei-strickler.de

Erika Jantzen, Stauden und Kräuter
Sindelfinger Str. 85, 72070 Tübingen
Tel. 07071 / 44 02 05
www.stauden-jantzen.de

Hof Berg-Garten
Lindenweg 17, 79737 Herrischried
Tel. 07764 / 239
www.hof-berggarten.de

Baumschule Müller GmbH
Steinheimer Str. 70, 71642 Poppenweiler
Tel. 07144 / 5577
www.baumschule-mueller.de

Bio-Baumschule R. Rombach
Brechterstal 3, 79336 Herboldheim-Wagenstedt
Tel. 07643 / 912050
www.baumschule-rombach.de

Erzeugergemeinschaft für Autochthone Baum-
schulzeugnisse in Süddeutschland w.V.
Blütenstr. 8, 86558 Hohenwart
Tel. 08443 / 91109
www.autochthon.de

Biolandbaumschule Frank Wetzel
Fennenbergerhöfe 3/1, 69121 Heidelberg
Tel. 06221 / 411762
www.biolandbaumschule.de

Rieger-Hofmann GmbH
In den Wildblumen 7, 74572 Blaufelden
Tel. 07952 / 9218890
www.rieger-hofmann.de

Saaten Zeller GmbH & Co. KG
Ortsstr. 25, 63928 Eichenbühl
Tel. 09378 / 530
www.saaten-zeller.de

Staudengärtnerei Gaißmayer GmbH & Co. KG
Jungviehweide 3, 89257 Illertissen
Tel. 07303 / 608960
www.gaissmayer.de

Staudengärtnerei Spatz und Frank GbR
Kreilhof 7, 82386 Oberhausen
Tel. 08803 / 4780900
www.stauden-spatzundfrank.de

Syringa Duftpflanzen und Kräuter
Untere Gräben 1, 78247 Binningen
Tel. 07739 / 1452
www.syringa-pflanzen.de

Weitere Bezugsadressen Samen und Pflanzgut
www.NABU.de/saatgut

Pflanzen zur Dachbegrünung

Hofstetter Mühle GmbH
Mühlenweg 34A, 88633 Heiligenberg
Tel. 07554 / 98240
www.dach-begrueung.de

Nistkästen

Schwegler GmbH
Heinkelstr. 35
73614 Schorndorf
www.schwegler-natur.de

Natursteine

Natursteinpark Tübingen
Schindhau 2
72072 Tübingen
Tel. 07071 - 54937-0
www.natursteinpark.de

Internetseiten zum Thema

www.baumkunde.de
www.floraweb.de
www.naturgarten-anlegen.de
www.oekologisch-bauen.info

www.naturgartenfreunde.de
www.tausende-gaerten.de
www.wildbee.ch/wildbienen/nisthilfen
www.wildbienen.info

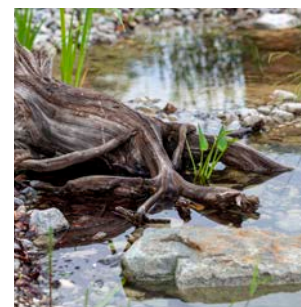
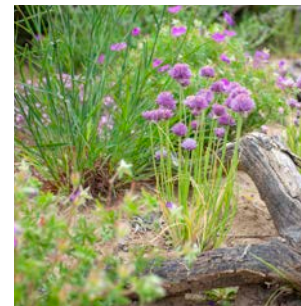
Literatur-Tipps

»Der Biogarten für Einsteiger«, M.-L. Kreuter, 14,00 Euro (BLV)
»Der Naturgarten«, Bärbel Oftring, 19,99 Euro (BLV)
»Ein Garten für Insekten«, Anita + Norbert Schäffer; 14,95 Euro (Aula)
»Gartenlust – Für mehr Natur im Garten«; 2,00 Euro (NABU)
»Handbuch Pflanzenschutz im Biogarten«, Fiona Kiss + Andreas Steinert; 34,90 Euro (Löwenzahn)
»Heimische Pflanzen für den Garten«, Elke Schwarzer; 14,95 Euro (Ulmer)
»Natur für jeden Garten«, Reinhard Witt, 24,95 Euro (Eigenverlag)
»Richtig mulchen«, Blaise Leclerc, 14,95 Euro (Leopold Stocker)

Adressen

Landesnatschutzverband Baden-Württemberg e. V.
Olgastraße 19
70182 Stuttgart
Telefon: 0711.2489 5520
E-Mail: info@lnv-bw.de

NABU (Naturschutzbund Deutschland)
Landesverband Baden-Württemberg e. V.
Tübinger Straße 15
70178 Stuttgart
Telefon: 0711.966 72-0
E-Mail: NABU@NABU-BW.de





Leben und leben lassen

So lautet die Devise für Naturgärtnerinnen und Naturgärtner. Und dabei brauchen unsere eigenen Bedürfnisse nicht zurückzustehen: Die Frühstücksecke oder die Spielfläche für Kinder lassen sich ohne Weiteres integrieren. Der Fantasie sind bei der Gestaltung keine Grenzen gesetzt.

Wenn wir unsere Gärten naturnaher gestalten, helfen wir der Natur und letztlich auch uns selbst!

Dieser kleine Ratgeber gibt Ihnen zahlreiche Tipps für Ihren Naturgarten. Entstanden ist er im Rahmen des großen Naturgartenwettbewerbs »Hier brummt's«.

www.hier-brummts.de